

Stellungnahme  
Bern, 12.06.2014

## Stellungnahme des Rates des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes zur eidgenössischen Volksinitiative "Stopp der Überbevölkerung - zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen" (Ecopop-Initiative)

# Heimat ist Geschenk

Der Rat des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes äussert sich ablehnend zur eidgenössischen Volksinitiative „Stopp der Überbevölkerung – zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen“ (Ecopop-Initiative).

Mit fünf Botschaften begründet der Rat des Kirchenbundes seine Ablehnung:

Botschaft 1: **Die Ecopop-Initiative widerspricht einer christlichen Sicht auf das Land.**

In biblischer Betrachtung ist Heimat eine Verheissung Gottes und steht in der Spannung von geschenktem und verheissenem Land, von Ererbtem und Neuem, von Eigenem und Fremdem. Heimat ist wie Treue und Vertrautheit immer neu zu gewinnen und zu pflegen. In christlicher Sicht gibt nicht Verwurzelung Heimat, sondern Aufnahme in ein Land, das uns Allen verliehen ist als Gabe Gottes. Ihm gehört die Erde, er ist der Vater aller Menschen, er nimmt uns auf. Abwehrende Grenzziehungen können folglich nicht die leitende Perspektive für unser Verhältnis zum Land sein.

Botschaft 2: **Abschottung bewahrt nicht die Schöpfung.**

Die von der Ecopop-Initiative aufgeworfene Frage «Wie viele können hier leben?» gibt weder eine vollständige noch genügende Antwort auf ökologische Herausforderungen. Für die Bewahrung der Schöpfung und die Treue zur Heimat ist eine andere Frage entscheidend: «Wie wollen wir hier leben?» Unsere Konsum- und Produktionsmuster sind nicht nachhaltig, das wissen wir. Die pro Person in Anspruch genommenen natürlichen Ressourcen müssen gesenkt werden. Dieses Weniger kann durchaus ein Mehr sein – ein Mehr an Lebensqualität. Von dieser anspruchsvollen, aber auch verheissungsvollen Perspektive lenkt die Abschottung nach aussen nur ab. Die Initiative gibt eine Scheinantwort auf eine falsch gestellte Frage.

Botschaft 3: **Entwicklungszusammenarbeit ist weit mehr als die Begrenzung der Geburtenrate.**

Der verbesserte Zugang zur freiwilligen Familienplanung in Entwicklungsländern ist ohne weitreichende soziale Reformen nicht wirksam. Entwicklungszusammenarbeit dient der Armutsbekämpfung, der Bildung, der wirtschaftlichen Selbständigkeit, der politischen Mitsprache – und nur dieser integrierte Ansatz wirkt sich auch auf die Familiengrösse aus. Nur über gestärkte Rechte und verbesserte Lebensmöglichkeiten, gerade von Frauen, kann Familienplanung und

Bevölkerungspolitik gelingen. Die Ecopop-Initiative fällt zurück in überholte Vorstellungen der sechziger Jahre.

Botschaft 4: **Wer nach aussen abschottet, spaltet nach innen.**

Die moderne Schweiz ist ein bewährtes Modell für gelingende Einheit in Vielfalt. Die Zusammengehörigkeit ihrer so unterschiedlichen Landesteile, Konfessions- und Sprachkulturen, gesichert mit Institutionen, die Selbständigkeit und föderalen Zusammenhalt zugleich garantieren, kennzeichnet die Schweiz als «Willensnation». Abwertung des politischen Gegners im Sinn von «Wer so denkt, ist gegen die Schweiz» belasten den nationalen Zusammenhalt. Das gilt besonders bei der Bewertung von unterschiedlichen Abstimmungsergebnissen zwischen den Sprachregionen oder zwischen Stadt und Land. Gerade in der Ausländerpolitik drängt sich ein unguter Eindruck auf, dass ein Zusammenhang besteht zwischen Abschottung nach aussen und einer Abgrenzung nach innen. Die gemeinsame Heimat zu bewahren und zu gestalten, erfordert aber Treue als Austausch miteinander, als Bereitschaft zum offenen Verhandeln nach innen und nach aussen.

Botschaft 5: **Die Initiative gefährdet den Schutz der Menschenwürde.**

Menschenwürde wird im Alltag wirksam über die Menschenrechte und über völkerrechtliche Verpflichtungen. Gerade die Schweiz hat sich seit dem 19. Jahrhundert in kreativer, international vorbildlicher und prägender Weise hierfür eingesetzt. Das Menschenrecht auf Familienleben und die Einhaltung der Genfer Flüchtlingskonvention, die zur Aufnahme von Verfolgten verpflichtet, schränkt Ecopop unzulässig ein. Dadurch wird die Menschenwürde von konkreten Menschen gefährdet. Die Kirchen stehen für die Wahrung der Menschenwürde ein, weil Verheissung von Heimat nur einem Verhalten gegeben ist, das die Gebote Gottes achtet. Menschenwürde ist nie verhandelbar.

*«Und liebe den HERRN, deinen Gott, höre auf seine Stimme und halte dich an ihn [...], damit du in dem Land wohnen bleibst, das der HERR deinen Vorfahren, Abraham, Isaak und Jakob, zu geben geschworen hat.»*

Deuteronomium 30,20